

Herkunft und Wirkung des Papayins

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hen können. Mit Sitzbädern kann man in solchen Fällen sehr viel erreichen. Auch Gymnastik und Massage und andere natürliche Anwendungen vermögen die Stauungserscheinungen im Unterleib zu beseitigen. Regelmäßiges Schwitzen in der Sauna oder im Schlenzbad ist vorzüglich und gehört zu all jenen natürlichen Anwendungen, die dazu beitragen, um eine tragische Lage zu verhindern. — Mit der Pflege des Unterleibs sollten schon die jungen Mädchen beginnen. Ja, sogar im Kindesalter sollte die Mutter strenge darauf achten, daß allfällige Erkältungen gut ausgeheilt werden. Auch kleinere Störungen sollten ernst genommen und richtig gepflegt werden. Mädchen im schulpflichtigen Alter sind oft unachtsam, sitzen zur Unzeit auf kalten Steinen, sind bei kühlem Wetter zu wenig warm angezogen und melden sich nicht, wenn sie frieren oder durchgefroren sind. Diese ungünstigen Umstände schaffen dann die Voraussetzungen für spätere Leiden. Wenn man daher diesen wichtigen Ursachen keine oder zu späte Beachtung schenkt, dann kann diese Nachlässigkeit oder Unwissenheit schließlich dazu führen, daß man sich vor die Entscheidung einer Gesamtoperation gestellt sieht. In solchem Falle heißt es dann wenigstens noch gut zu machen, was möglich ist und sich mit dem abzufinden, was unter Berücksichtigung der besten Therapie noch erreicht werden kann.

Herkunft und Wirkung des Papayins

In den Wäldern Süd-Foridas finden wir nicht nur Tausende von Kabispalmen und anderen tropischen Pflanzen, sondern wir bemerken im Unterholz auch eine Menge wilder Papaya. Diese Pflanze diente den Indianern stets als Nahrungsmittel, denn ihre reifen Früchte sind nicht nur köstlich, sondern auch gesundheitlich von großem Wert. Aber auch in der Küchentechnik verwendeten sie die Pflanze als vorzügliches Hilfsmittel. Schon vor Jahrhunderten, besser gesagt, vor nicht mehr feststellbaren, undenklichen Zeiten haben diese Naturvölker erkannt, daß in den Blättern, den Stengeln und der Frucht dieser eigenartigen Pflanze, die man als eine Baumelone bezeichnen könnte, ein Stoff enthalten ist, der Eiweiß abbaut. Erlegten die Jäger ein älteres Tier, dessen Fleisch etwas zäh zum Essen war, dann wickelten sie dieses Fleisch in Papayablätter ein, um es so über Nacht liegen zu lassen. Tags darauf konnten sie es dann am Spieß braten, denn es war inzwischen so zart geworden, wie das Fleisch eines jungen Tieres. Heute nennen wir diesen eigenartigen Stoff, der das Eiweiß zerlegt, man möchte fast sagen, vorverdaut, Papayin.

Auch in Zentralamerika, in Guatemala, in San Salvador und in den Urwäldern Brasiliens treffen wir diese schöne Pflanze an, die mit ihren großen, dem Feigenbaum ähnlichen Blättern wie eine kleine Palme aussieht. Könnten wir einmal in Brasilien beim Holzfällen im Urwald gegen sein, dann würde uns dabei eine interessante Beobachtung wie ein Wunder anmuten. Im dichten Urwald können wir nämlich nirgends eine Papayapflanze antreffen, kurz nachdem aber die Waldbäume gefällt sind, sehen wir auch schon Papayapflanzen aus dem Boden hochschießen. Schweizer, die dort kolonisierten, wunderten sich sehr darüber, daß so ganz plötzlich Papayapflanzen zum Vorschein kamen, obwohl im Umkreis von 100 bis 200 Kilometern keine einzige Papayapflanze im dichten Urwald zu beobachten war. Woher konnten also diese Pflanzen kommen? War ihr Auftauchen nicht ein eigenartiges Naturphänomen? Lange suchte ich nach der Antwort, um sie denn auch zu finden. Sie ist im Grunde genommen recht einfach. Die Vögel genießen nämlich die Papayafrüchte auch sehr gern. Wenn sie daher solche in den Lichtungen, wo die Sonne noch genügend hinkommt, vorfinden, verspeisen sie sie mitsamt den Kernen. Diese lassen sie dann mit ihrem Dung irgendwo weit im Urwald zu Boden fallen, wo sie 10, 20, vielleicht sogar 100 oder womöglich noch mehr Jahre erhalten bleiben, da der dichte Urwald praktisch genommen kein direktes

Sonnenlicht zum Keimen auf die Erde dringen läßt. Wird nun aber eine Lichtung geschlagen, dann beginnen die Kerne zu keimen und das eigenartige Wunder erstet, denn die Papayapflanzen sind überaus schnellwüchsig, so daß sie in einem Jahr schon über mannshoch werden. Die Indianer essen viel Papaya in den Gegenden, in denen sie vorkommen. Auch die Weißen haben sich dies gemerkt. Wenn man die Früchte besonders nach dem Essen genießt, dann verdaut man gut. Auch bei eiweißreicher Nahrung wird man keine Beschwerden feststellen, da das Eiweiß durch das Papayin schön abgebaut wird. Nach und nach beobachtet man auch, daß alle jene, die viel Papaya essen, von der Wurmplage verschont bleiben. Alle Würmer, diese unliebsamen Bewohner von Dünn- und Dickdarm, verschwinden nämlich, sobald man längere Zeit Papaya einnimmt. Womit mag dies wohl zusammenhängen? Forschungen haben gezeigt, daß das in der Papaya enthaltene Papayin auch die eiweißreiche Zelle dieser Kaltblütler, dieser lästigen Parasiten, auflöst. Es werden daher im Darm nicht nur der Quark, das Fleisch, die Eier und andere Eiweißstoffe verdaut, sondern eben auch die Würmer. Da auch ihre eiweißreichen Zellen aufgelöst werden, verschwinden diese Parasiten auf eine ganz harmlose, einfache Art und Weise. Man hat dadurch also in einem denkbar einfachen Nahrungsmittel das vorzüglichste Wurmmittel gefunden.

Leider sind die Papayafrüchte nicht oder nur ganz schwer transportierbar, denn in reifem Zustand sind sie nicht haltbar. Erfreulicherweise konnte aber festgestellt werden, daß das wichtige Papayin viel reichlicher in der unreifen Frucht, in den Blättern und den Stengeln vorkommt, als wie erwartet in den reifen Früchten. Dadurch sah man sich also der größten Schwierigkeit enthoben, denn die unreifen Früchte, die Blätter und Stengel können weit besser transportiert werden. Es war also nahelegend, daß man aus ihrem papayinhaltigen Milchsafte Präparate herstellte, die sowohl verdauungsfördernd sind, als auch zur Beseitigung der so viel verbreiteten Wurmplage dienen.

Papayasan enthält das Papayin, verbunden mit dem gesamten Komplex der ganzen Pflanze und wirkt auf diese Weise in dem von der Natur gegebenen Medium, genau wie der Genuß der papayinhaltigen, noch unreifen Früchte wirken würde.

Bestimmt ist jeder Arzt, jeder Heilkundige, jeder Apotheker und Drogist, nicht aber zuletzt auch jede besorgte Mutter froh in solch aktiven Papayapräparaten endlich ein Wurmmittel zu besitzen, das ungefährlich ist. Studieren wir nämlich einmal die dritte Auflage der Pharmakologie von Prof. Eichholz, dann können wir daraus ersehen, daß sogar Fachleute die üblichen Wurmmittel nicht als ungefährlich bezeichnen. Wir können dort wörtlich lesen: «Bei allen Wurmmitteln muß die drohende Vergiftungsgefahr berücksichtigt werden. Es kann besser sein, die Parasiten unbehandelt zu lassen, als das Risiko einer Wurmkur auf sich zu nehmen. «Wenn Fachleute, also Pharmakologen schon so schreiben, wieviel mehr muß dies dem einfachen Menschen zu denken geben! All jene, die wegen dieser Vergiftungsgefahr besorgt sind, sehen sich dieser Sorge enthoben, wenn sie ein gut wirkendes Papayapräparat in Anwendung bringen, denn ein solches ist nicht nur harmlos, sondern sogar vorteilhaft, da es zugleich die Verdaulichkeit, d. h. die Assimilation der Eiweißstoffe fördert. Es ist ein Mittel, das ohne Gefahr schwächlichen Personen, Frauen während der Schwangerschaft, ja jedem Menschen ohne irgendwelches Risiko gegeben werden kann.

Papayasan hat schon innert kurzer Zeit Hunderten und Aberhunderten geholfen. Es wird in der nahen Zukunft noch Tausenden helfen, die von den großen Nachteilen und Gefahren der Verwurmung risikolos befreit werden möchten.

Die Wurmkrankheit ist keine harmlose Angelegenheit. Handle es sich dabei um die Oxyuren, diese kleinen, gefürchteten Madenwürmer, die das unangenehme Beißen

am After verursachen, und die zu Tausenden in den Schlingen des Dickdarms gefunden werden können, seien es Askariden, die Spulwürmer, die im Dünndarm leben, oder Trichuren, Peitschenwürmer oder irgendwelche andere Darmparasiten, alle können dem Menschen schweren Schaden zufügen. In vielen Fällen rufen diese Schädigungen tiefgreifende gesundheitliche Störungen hervor. Denken wir nur an die Eosinophilie, diese Veränderung im Blutbild, oft hervorgerufen durch die Gifte der Würmer, denn die Stoffwechselgifte der Würmer sind für den Körper sehr nachteilig und können unangenehme Veränderungen, Blutarmut, Bleichsucht, Leberschädigungen und viele andere Leiden erwirken. Papayasan stellt ein eiweißlösliches pflanzliches Enzym dar, welches die Eigenschaft besitzt, die Cuticula der Ascariden, Oxyuren und Trichuren aufzulösen und in Verbindung mit den Darmfermenten vollständig zu verdauen.

Was bringt die Zukunft?

Neujahrsgedanken

Im März 1956 hatte ich Gelegenheit mit dem Häuptling der Cheyenne-Indianer über Vergangenheit und Zukunft zu sprechen. Er war gerade damit beschäftigt, seine Hütte fertig zu bauen. Als ich ihn aufsuchte, kannte ich ihn noch nicht, doch als ich die verschiedenen Indianer, die um die Hütte herum saßen, näher betrachtete, wußte ich genau, daß jene große stattliche Gestalt mit der kräftigen Adlernase und den markanten Gesichtszügen, denen eine gewisse vornehme Linie nicht abzusprechen war, der Häuptling sein mußte. Ohne daher jemanden zu fragen, wandte ich mich sogleich an ihn und richtete ihm von seinen Freunden, die mir eine Empfehlung mitgegeben hatten, einen Gruß aus. Dies schien ihn angenehm zu beeindrucken, denn ein befriedigtes Lächeln huschte über seine sonst so ernsten Züge. Ich erzählte ihm von meiner Heimat, die er dem Namen nach kannte, und schilderte ihm den Zweck meiner Reise. Unbemerkt waren wir dadurch bald in ein interessantes Gespräch verwickelt. Obschon es nicht leicht ist, diese meist scheuen, wortkargen Menschen aus sich heraus zu locken, gelang es mir doch in verhältnismäßig kurzer Zeit das Vertrauen des alten Mannes zu gewinnen, denn er begann mir in der, den Indianern eigenen, bildhaften Sprache manch Interessantes von seiner Jugend zu erzählen und von jenen Tagen, in denen die Lebensbedingungen der Indianer noch ganz anders gewesen waren, als sie es heute sind. Dadurch hatte sich auch sein eigenes Lebensbild geändert. Er war alt geworden, und was er noch erlebte, war nicht mehr von großer Bedeutung. Etwas abseits der großen Heerstraße hatte er sich von den Herren des Landes ein Stück Boden gekauft, um da zwischen australischen Pinien, zwischen Kabis- und Kokospalmen für sich und seine Freunde ein paar Hütten zu bauen. Unwillkürlich besprachen wir zusammen die Entwicklung der letzten 50 Jahre, die mit rasendem Tempo vorwärts gestürmt ist. Da, wo seine Eltern noch jagen gingen, schossen Industrien, Bohrtürme, ja sogar Städte mit Wolkenkratzern aus dem Boden, und die Entwicklung der Technik überrannte alles unter der Gier des allzu materiellen Denkens. Wir waren uns beide einig, daß diese Zeit wenig Musse für Ruhe und Beschaulichkeit übrig gelassen hat. Mit sorgenvollem Bedenken sah auch er der vor uns liegenden Zukunft entgegen. Was mochte sie an Unheilvollem in sich bergen, wenn sie das gleiche Tempo beibehielt oder womöglich noch steigerte? Auch er wußte etwas von der Gewalt der berstenden Atome, denn sein Wohnplatz stand nicht allzuweit von einer Wüste entfernt, in der Atombomben zur Explosion gebracht wurden. Dieser Indianerhäuptling, der trotz seines Alters körperlich und geistig noch sehr gut beieinander war, teilte voll und ganz meine Ansicht. Fast allgemein hat der Mensch die Wertschätzung für seine Bestimmung verloren. Er verlernte es, die schöne und fruchtbare Erde

mit Freude und Genugtuung zu bebauen und ihre Erzeugnisse in Frieden und zu gegenseitigem Wohle zu ernten und dankbar zu genießen. Immer mehr triumphieren Selbstsucht und Gier über Vernunft und Verstand. An der Pforte eines neuen Jahres erinnerte ich mich unwillkürlich wieder an den alten Indianer, der mit seiner eigenartig resignierten Art ein inneres Gleichgewicht bewahrte, abseits der großen Heerstraße seine Hütte baute und in Stille abwartete, bis das große Geheimnis oder der große Geist, den wir Gott nennen, dem Chaos unserer Tage ein Ende bereiten möchte, wie er es schon einmal getan hat zur Zeit der großen Wasser. — Wenn uns 1957 auch dieses große Ereignis noch nicht bringen mag, so ist doch eines gewiß, daß es uns dem großen Geschehen um 365 Tage näher bringt.

Ist es denn so ganz abwegig, wenn wir in der heutigen Not der Zeit, in all dem Brausen der politischen Meereshochwogen, die da und dort über die Ufer treten, vermehrt daran denken, daß uns der einfache Mann aus Nazareth um das Reich des Friedens beten lehrte, damit der Wille Gottes auf Erden geschehen möge, so wie er im Himmel geschieht! Ueberlegt man sich die Verwirklichung dieser Bitte, die heute bestimmt aus dem Herzen eines jeden gutgesinnten Menschen strömt, von höherer Warte aus, dann mag man erkennen, daß ihre Erfüllung einfacher und natürlicher sein wird, als wir uns dies gewöhnlich vorstellen. Wie schön, wenn einmal keine Rassenprobleme die Menschen mehr trennen, wenn keine politische Willkür, keine religiöse Untoleranz gutwillige Menschen daran zu hindern vermögen, sich gegenseitig die Hand zu reichen, um gemeinsam die Erde zu bebauen und aus ihr eine fruchtbringende, friedliche Wohnstätte ohne Angst, ohne Auffanglager und Flüchtlingselend zu gestalten. Es ist gut, wenn wir uns geistig auf diese Gedankengänge vorbereiten, damit wir für die Zukunft nicht erneute Schuld auf uns laden in der Anwendung der alten, nie bewährten Gewaltmethoden. Wieviel vorteilhafter wäre es für die Menschheit gewesen, überhaupt von diesen abzusehen, welch unermeßliches Leid und Elend wäre ihr erspart geblieben. Der Einzelne, was kann er tun gegenüber dem Gesamtwillen der Macht? Nun, er kann seinen eigenen, freien Willen dem Guten zur Verfügung stellen und die Zukunft erhält dadurch für ihn ein anderes Bild.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Sichtbares Wechselspiel

In großer Not wandte sich letztes Jahr Frau P. aus B. an uns, weil sich der seelische und körperliche Zustand ihres Mannes immer mehr verschlechterte, so daß die Mittel, die früher halfen, nicht mehr ansprachen. Die Angstzustände mehrten sich, und er erhielt Urlaub, damit er viel laufen und tiefatmen konnte. So stellte sich der verloren gegangene Schlaf wieder ein, auch Avena sativa, Herztonikum, Urtacalcin und Honig trugen zu erneuter Stärkung bei. Leider aber stellte sich eine Sehnenscheidenentzündung am Bein ein, die das Wandern verhinderte; auch ein Steißbeinkrampf meldete sich und all dies verstärkte die Niedergeschlagenheit erneut. Frau P. war nun sehr gespannt auf das Ergebnis der Harnanalyse, denn das Herzkardiogramm zeigte keine Störung an, wiewohl das Herz früher bei Störungen mitbeteiligt war.

Die Beurteilung der Urinanalyse lautete wie folgt:

«Es ist das typische Bild von einem Patienten, der in seinem Nervensystem geschwächt ist. So, wie es mir die Urinanalyse zeigt und auch auf Grund der Krankheitsbeschreibung, die Sie mir ausführlich gegeben haben, bin ich der Ueberzeugung, daß bei Ihrem Manne irgendwie ein Problem vorliegt, mit dem er nicht ganz fertig wird, d. h. daß seine Störungen weitgehend seelischer Natur sind. Damit will ich diese Störungen keineswegs bagatellisieren, sondern gerade seelische Störungen und Konflikte können zu ernsten, erst nervlichen, dann regelrechten organischen Störungen des Körpers führen. Natürlich kann ich Ihnen nicht sagen, welche Art Probleme da bei Ihrem Manne vorliegen, denn eine Harnanalyse ist keine Psychoanalyse, aber das Bild der Urinanalyse ist ganz dementsprechend, wie ich das in solchen Fällen immer gesehen habe. Eine leichte Reizung der Darmschleimhäute, eine Spur Zucker, die sicher rein nervlich bedingt ist und nicht eine Zuckerstoffwechselstörung zeigt, eine leichte Reizung der harnableitenden Wege, alles das sind keine ernstlichen Erkrankungen, die wir uns rein organisch erklären könnten. Die Reizung der Darmschleimhäute wird sicher mit